Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Freitag, 17. Dezember 1943 | Nummer 296

Vansittarts Haßpläne noch übertroffen

Wahnsinnige Erklärung des Unterhausabgeordneten Lloyd – Britischer Uebermut auf dem Gipfel

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 17 Dezember. Einer der Verfechter der absoluten Vernichtungspläne gegen Deutschland, der konservative Abgeordnete Major Lloyd, erklärte im Unterhaus, Stalin werde schon dafür sorgen, daß alle Bemühungen schwächlicher und sentimentaler Politiker, Deutschlands Schicksal zu mildern, zunichte gemacht würden. Der Schüler will den Meister der Haßpläne Vansittart übertreffen und glaubt, daß Stalin mehr zu leisten imstande sei als je ein Brite sich ausdenken könne. Aber auch Vansittart will nicht zurückstehen und fügt seinen alten Ausrottungssystemen ein neues hinzu, das in der „Sunday Dispatch" veröffentlicht ist:

Vansittart als Sprecher des britischen Imperialismus stellt als ersten Punkt die bedingungslose Uebergabe Deutschlands und der anderen Dreierpakt- und Trabantenmächte seinen Diktatsbestimmungen voran. Deutschland soll durch „eine alliierte Armee und Luftwaffe" wirksam besetzt werden, daneben soll noch ein „interalliierter Kontrollrat" eingesetzt werden. Um ja nicht mißverstanden zu werden, betont Vansittart ausführlich, daß eine solche Besetzung „total" sein müsse und „nicht auf eine Ecke Deutschlands wie nach dem Weltkrieg 1914/18" beschränkt werden dürfe.

Daß die deutschen Streitkräfte „völlig demobilisiert und abgerüstet" werden müssen, versteht sich für die englischen Bedingungen von selbst. Aber über diese Abrüstung hinaus sollen auch sämtliche deutschen Luft- und Seestreitkräfte übergeben werden, so daß Deutschland „nicht die geringsten Streitkräfte mehr behalten" dürfe.

Nicht genug, daß ganze deutsche Fabriken ausgeliefert werden sollen, soll Deutschland auch seine Kunstschätze abgeben. Endlich soll das deutsche Kriegspotential wirkungsvoll kontrolliert und, wo erforderlich, vollkommen vernichtet werden, und zwar „einschließlich der Flugzeugwerke in allen ihren Formen". Nicht einmal die Herstellung von Verkehrsmaschinen wird Deutschland zugebilligt.

Die militärische Abrüstung soll durch eine geistige Abrüstung wie es ausdrücklich in den Bedingungen heißt, ergänzt werden. Deshalb sollen auch die „Schul- und Universitäts-Studienpläne unter interalliierter Aufsicht ausgearbeitet" werden, ebenso wie der deutsche Rundfunk und die Propaganda unter interalliierte Aufsicht gestellt werden sollen.

*

In den grellen Lichtern dieser Unterhausvorschläge Lloyds erscheinen sogar die systematischen Vernichtungsvorschläge eines Vansittart etwas reichlich angestaubt. Warum so schüchtern, werter Lord, warum nur bedingungslose Kapitulation, Demobilisierung Deutschlands, nur Zerschlagung des deutschen Polizeiapparates, Abdrosselung der Industrie, alliierte Aufsicht über das deutsche Unterrichts- und Universitätswesen, Kontrolle des Rundfunks und der Propaganda? Es ist Zeit, den britischen Omnibus nicht zu verpassen. Die Schlafmütze vom Kopf, alter Deutschlandhasser! Man könnte dich sonst für einen Trottel halten, daß du noch immer nicht begriffen hast, was sich die Spatzen gerade in England von den Dächern zupfeifen: Freie Hand für Moskau! Man bedarf der Kontrolle nicht mehr und nicht der Vernichtungspläne. Moskau soll alles besorgen.

Es ist unmöglich, diesen Haßgesängen gegenüber ernst zu bleiben. Weder die Vansittart-Hetze noch die Ueberantwortung Europas an Moskau stellen irgendeinen Akt der Realpolitik dar. Wir vernehmen diese englischen Drohungen als Ausgeburten einer kranken Phantasie und merken sie uns für die Schlußabrechnung vor.

Komintern-Filiale in London

Drahtbericht unseres Korrespondenten

tt. Genf, 17. Dezember. Seit mehreren Monaten ist die Sowjetregierung bekanntlich bestrebt, die imperialistischen weltrevolutionären Ziele des Bolschewismus auch unter dem Deckmantel des „Panslawismus" zu propagieren. Entsprechende Organisationen sind schon in Moskau gegründet worden und stellen sachlich nichts anderes als Filialen der angeblich begrabenen Komintern dar. Nun haben die Sowjets mit dieser neuen Agitation auch auf London übergegriffen. Nachdem bereits vor einigen Tagen dort ein sogenanntes Komitee der Südslawen gebildet wurde, ist jetzt ein „Panslawisches Komitee" gegründet worden, natürlich unter den wohlwollenden Augen des Sowjetbotschafters. Dieses „Komitee" setzt sich aus offenen und verkappten Bolschewisten zusammen.

Die Gründung dieses Ausschusses, der sogleich eine Ergebenheitsadresse an Moskau gerichtet hat, soll auch der Auftakt zu einem großen „panslawischen Treffen" in London sein.

Schweden zwischen Wirklichkeit und Agitation

Von unserem O.-St.-Mitarbeiter in Stockholm

Eines haben die Westmächte und die Sowjetunion im vergangenen Jahre den Kleinstaaten Europas mit aller Deutlichkeit klar gemacht: daß sie die Unabhängigkeit und Selbständigkeit nur entsprechend ihrer Machtstellung einschätzen, daß es aber eine Achtung und Anerkennung der kleinen Völker als selbständige Nationaleinheiten weder beim Bolschewismus noch bei ihren Freunden des Westens mehr gibt. Uebrig geblieben ist nur die Entschlossenheit des gemeinsamen bolschewistisch-reaktionären Blocks, mit allen nur möglichen Mitteln der Erpressung oder gegebenenfalls auch der Gewalt, sich die Dienste der Kleinstaaten zunutze zu machen. Schweden ist bislang in diesem Prozeß glimpflich weggekommen.

Selbstverständlich ist, daß die schwedische Oeffentlichkeit diesen Krieg anders erlebt als das deutsche Volk. Noch nie ist der Unterschied zwischen dem Leben einer kriegführenden Nation und demjenigen eines noch beinahe unter Friedensbedingungen lebenden neutralen Volkes so groß wie gerade heute gewesen. Hinzukommt, daß das schwedische Volk seit Generationen eine völlig andere Entwicklung durchgemacht hat und daher der Gesamtrhythmus des Volkslebens ein anderer als bei uns ist. Man denkt, fühlt und empfindet in einer Weise, die wenig Gemeinsames mit den Empfindungen, den Gedankengängen, kurz der Weltanschauung des kriegsgehärteten deutschen Volkes hat. Diese Unterschiede, die zwischen deutscher und schwedischer Lebensauffassung sich zwangsläufig entwickelt haben und die an und für sich kein Grund zu Mißverständnissen oder gar zu einer Feindseligkeit sein sollten, werden allerdings von der Feindagitation in einer beunruhigenden Weise ausgenützt. Diese Beeinflussung der schwedischen öffentlichen Meinung wird durch eine ganze Reihe von Momenten erleichtert: Fast jede schwedische Familie hat ihre Verwandten in den Vereinigten Staaten, die Presse des Landes ist zum allergrößten Teil technisch nach amerikanischem Muster gemacht. Hinzukommt die Gemeinsamkeit des demokratischen Systems und manches mehr. Presse und Film sind die Hauptagenten der feindlichen Kriegsagitation. Stockholm ist die Stadt Europas, in der es die meisten Lichtspieltheater pro Einwohner gibt. Welche Wirkung also eine regelrechte Ueberschwemmung der schwedischen Hauptstadt durch feindliche Agitationsfilme erzielen kann, läßt sich leicht ausdenken. Diejenigen Kreise aber, die die schwedische Presse machen, stehen zugegebenermaßen im geistigen Bann der englisch-amerikanischen Welt. Das geht so weit, daß ein hoher Besucher aus England, als er im Sommer des vergangenen Jahres zum erstenmal Stockholmer Zeitungen sah, spontan ausrief: Die können es besser als wir!

Zwischen das große Kriegsgeschehen der Gegenwart und die schwedische Oeffentlichkeit schiebt sich also langsam eine Nebelwand, die, von den Westmächten aufgezogen, vor allem eine Grundwahrheit dieses Krieges dem schwedischen Blickfeld entziehen soll: daß ein Sieg des bolschewistisch-plutokratischen Blockes die Vernichtung Europas einschließlich Schwedens bedeutet. In der schwedischen Presse wird nur noch ganz selten diese Frage angeschnitten. Im allgemeinen wird sie peinlichst vermieden. Spricht man jedoch mit Schweden, dann merkt man bald, daß die alte Russenfurcht nicht gestorben ist. Aber diese unentwegte Beeinflussung der öffentlichen Meinung kann auf die Dauer den nüchternen Blick für die Wirklichkeit trüben. Käme es soweit, dann wäre der Augenblick gekommen, da sich zwischen die Neutralitätspolitik der schwedischen Regierung und die harte Wirklichkeit dieses Krieges eine irregeführte öffentliche Meinung einschaltet.

Viele in Schweden wissen, worum es geht und haben erkannt, daß eine Niederlage Deutschlands und seiner Verbündeten gleichbedeutend mit dem Untergang eines freien und selbständigen Schwedens sein würde. Es ist zu hoffen, daß Vernunft und Nüchternheit die Stärkeren bleiben werden. Mag noch so manches gute Geschäft im Westen jenseits der Nordseesperre, die Fata Morgana der Rückkehr zur guten alten Zeit locken, so wird der sachliche Schwede einsehen, daß Schwedens vitalste Interessen mit dem Schicksalskampf Deutschlands um die Freiheit und Sicherheit Europas verknüpft sind. Es wäre schade, wenn dieses nordisch-germanische Volk diese Erkenntnis unter dem Andrang von Gefühlswallungen verlieren würde, schade für alle, die an der Zukunft Europas und eines **freien unabhängigen Schwedens Interesse haben.**

Schwere Abwehrkämpfe zwischen Pripet und Newel

Fortschritte des deutschen Gegenangriffs im Dnjeprbogen – Starke Verluste der Sowjets

Berlin, 17 Dezember. Außer an den bisherigen Schwerpunkten entwickelten sich an der Ostfront, wie das OKW. ergänzend mitteilt, auch am Brückenkopf von Cherson und zwischen Pripet und Beresina neue Kämpfe. Obwohl deutsche und rumänische Schlachtfliegerverbände, die sich südlich der Dnjeprmündung sammelnden feindlichen Kräfte wiederholt im Tiefflug angriffen, verstärkten die Bolschewisten ihre Erkundungstätigkeit und stießen mehrfach in Kompaniestärke vor. Die Aufklärungsangriffe scheiterten jedoch sämtlich bereits vor Erreichen der Hauptkampflinie in zusammengefaßtem Feuer der schweren Waffen. Wesentlich heftiger waren die Kämpfe zwischen Pripet und Beresina. Bis zu neunmal hintereinander griffen hier die Sowjets, die in dem unübersichtlichen Wald- und Moorgelände oft nur wenige Meter vor ihnen liegenden deutschen Stellungen mit Teilen dreier, von Panzern unterstützter Schützendivisionen an. Vorübergehend konnte der überraschend vorbrechende Feind an einigen Stellen in unsere Gräben eindringen, doch wurde die Hauptkampflinie in vollem Umfang durch sofortigen Gegenstoß wiederhergestellt.

Im Dnjeprbogen setzten unsere Truppen ihre am Vortage begonnenen Angriffe fort. Südöstlich Kirowograd versuchte der Feind durch eiligst in den Kampf geworfene Verbände unsere gleichzeitig von Norden und Süden zum Abklemmen eines Stellungsvorsprungs vordringenden Truppen aufzuhalten. Die Gegenstöße brachen jedoch blutig zusammen, so daß der eigene Angriff nach Brechen des feindlichen Widerstandes weiter an Boden gewinnen konnte. Auch nördlich Kirowograd machte der deutsche Gegenangriff weitere Fortschritte. Unsere zügig vorgehenden Truppen zerschlugen die sich ihnen entgegenstellenden feindlichen Kräfte und nahmen wichtige Höhenstellungen sowie mehrere Ortschaften.

Zwischen Schitomir und Newel hatten etwas günstigere Wetterverhältnisse starken beiderseitigen Fliegereinsatz zur Folge. Trotz Tarnung wurden die feindlichen Panzer und Fahrzeuge von den in geringer Höhe angreifenden Fliegern erkannt und mit Bomben und Bordwaffen wirksam unter Feuer genommen. Unter der Wirkung der Luftangriffe erlahmte die Kraft der feindlichen Vorstöße. Sie brachen schließlich nach Vereinigung örtlicher Einbrüche zusammen. Unsere von der Luftwaffe fühlbar entlasteten Heeresverbände lieferten den anstürmenden bolschewistischen Infanterie- und Panzerkräften schwere Kämpfe, in deren Brennpunkt wieder ein bereits am Vortage hart umkämpftes Höhengelände und mehrere Ortschaften lagen. Unter Erhöhung der bisherigen Panzerabschüsse auf 85 schlugen unsere Truppen alle Angriffe ab und behaupteten ihre Stellungen.

Seine Mißerfolge im Raum zwischen Beresina und Dnjepr veranlaßten den Feind, seine Angriffsfront nach Norden auszudehnen und im Abschnitt westlich Kritschew Fesselungsvorstöße anzusetzen. Durch starken Einsatz von Flammenwerfern und Fliegerkräften gelangen ihm einige Einbrüche. Grenadiere und Sturmgeschütze stellten aber im Gegenangriff die Hauptkampflinie wieder her oder riegelten die eingedrungenen bolschewistischen Teilkräfte ab. Die Verluste des Feindes waren sehr schwer. Sie betrugen bei einem einzigen Gegenstoß von vier fränkisch-bayerisch-sudetendeutschen Kompanien allein nahezu tausend Mann an Toten, zahlreiche Gefangene, 21 Maschinengewehre und große Mengen an Handfeuerwaffen.

Auch im Raum südlich Newel, wo unsere Truppen von neuem in harten Abwehrkämpfen standen, hatte der Feind hohe Ausfälle. Durch Abschuß von 27 Sowjetpanzern erhöhte sich die Zahl der innerhalb dreier Tage vernichteten feindlichen Panzerkampfwagen auf 85. Beim Zerschlagen eines feindlichen Stoßkeils zerstörten oder beschädigten unsere Schlachtflieger noch zahlreiche weitere Panzer und über 80 Fahrzeuge.

Eden begrüßt den Pakt Benesch-Stalin

Völlige Abkehr von der jahrhundertealten englischen „Gleichgewichts"-Politik

Stockholm, 17. Dezember. In der Antwort auf eine Anfrage im englischen Unterhaus befaßte sich Außenminister Eden mit dem Pakt Benesch-Stalin. Er erklärte ausdrücklich, daß die britische Regierung „dieses Abkommen gegen eine deutsche Aggression" zwischen zwei von ihren Alliierten vor allem deshalb begrüßt, weil es den Anschluß von Nachbarländern vorsehe, die auch einer deutschen Aggression ausgesetzt seien.

Diese Erklärung Edens verdient festgehalten zu werden, denn sie bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die völlige Abkehr von der jahrhundertealten englischen Politik, die immer nur darauf bedacht war, den status quo in Europa nur ja zu erhalten, um damit auch Englands Macht sicherzustellen. Deshalb protegierten die englischen Machtpolitiker den Völkerbund, deshalb spielten sich die Briten, wo auch immer es zu politischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und England kam, als Hüter des europäischen Gleichgewichts, wie sie es nannten, auf. Selbst als sie den Krieg gegen Deutschland vom Zaun gebrochen hatten, fehlte es nicht an englischen Stimmen, die darauf hinwiesen, daß im Grund genommen England nur in den Krieg eingetreten sei, weil es um das Gleichgewicht Europas fürchtete und in Sorgen gewesen sei, daß die englische Macht durch Deutschland ins Wanken gebracht werden könnte.

Alle diese Grundsätze der englischen Politik wirft Eden mit dem Bekenntnis zu dem Pakt Benesch-Stalin über Bord, und nur deshalb, weil England durch die Notlage, in die es sich mit seinem Kriege hineinmanövriert hat, dazu gezwungen worden ist, und weil sich für die Briten daraus die Notwendigkeit ergibt, sich ohne Murren und Vorbehalte den Diktaten Stalins zu unterwerfen, wie es in Moskau und Teheran der Fall gewesen ist.

Alarmierende Nachrichten aus Nordafrika

Attentatsversuch gegen André Marty – Girauds Generale von Spitzeln bewacht

Drahtbericht unseres Korrespondenten

jb. Vichy, 17. Dezember. Ueber die Krise in Algier liegt eine Fülle alarmierender Nachrichten aus den verschiedenen feindlichen Hauptstädten vor, die die französische Presse in großer Aufmachung veröffentlicht. Tatsächlich bleibt das Beispiel Nordafrika, das einzige Land, das die Feindmächte völlig besetzt haben und als politisches Experimentierfeld benutzen, für französische Beobachter immer wieder lehrreich. Von der Ermordung Darlans bis zu der jetzigen reihenweisen Liquidierung jener höheren Beamten und Generale, die zwar Freunde der Engländer und Amerikaner, aber nicht der Sowjets sind, ist dieses Gebiet immer wieder von schweren Krisen heimgesucht worden, und es ist auch jetzt noch nicht abzusehen, wann in Nordafrika wieder einigermaßen normale Verhältnisse eintreten werden. Im Gegenteil, viele Meldungen und Informationen deuten darauf hin, daß sich die ständigen politischen Krisenerscheinungen zu einer politischen Explosion entwickeln.

Der amerikanische Rundfunk erfährt aus Algier, daß die kürzliche Anklagerede des linksmarxistischen Kriegskommissars im Algierkomitee, Le Troquer, gegen die nationalistischen Generale **in militärischen Kreisen Nordafrikas wie eine** Bombe eingeschlagen habe. Die Generale Girauds werden neuerdings von Spitzeln Le Troquers bewacht, weil festgestellt worden ist, daß sich unter den Militärs eine Fluchtorganisation entwickelt. Es scheint bei ihnen die Absicht zu bestehen, der französischen Dissidenz in Nordafrika den Rücken zu kehren und, ähnlich wie es General Lelong, ein enger Mitarbeiter de Gaulles und General Nougues, bereits getan hat, nach Spanien oder Portugal zu flüchten.

Aus Algier wird ferner gemeldet, daß ein Anschlagsplan gegen André Marty, den Chef der kommunistischen Fraktion im Scheinparlament, aufgedeckt worden ist. Die Aufdeckung erfolgte auf Grund der Nachforschungen, die in Zusammenhang mit der Fülle anonymer Briefe, welche das Algier-Komitee täglich erhält, angestellt wurden. Die Drohbriefe ergaben gleichzeitig, daß das Algierkomitee von zwei Oppositionsgruppen bekämpft wird, von denen nicht feststeht, welche die stärkere ist. Es handelt sich um die Gruppe der kommunistischen Terroristen und um die „Antikommunistische nationale Befreiungsorganisation". Sowohl die Kommunisten als auch die Antikommunisten bekämpfen **de Gaulle und verlangen seine Abdankung.**

Kriegsverdienst-Ritterkreuz

für Werkmeister einer SS-Panzer-Abteilung

dnb. **Berlin, 16. Dezember.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz an SS-Untersturmführer Erich Weise aus Bad Blankenburg (Harz), Werkmeister in einem Panzerwerkstattzug des Panzer-Regiments der SS-Panzer-Division „Wiking". Der vorbildlichen Pflichterfüllung des Werkmeisters war es zu danken, daß auch in Zeiten stärkster Beanspruchung beschädigte Panzerkampfwagen sofort geborgen, instandgesetzt und wieder eingesetzt werden konnten. Er ermöglichte es seiner Abteilung, gegenüber stärksten Panzervorstößen des Gegners immer Herr der Lage zu bleiben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere Angriffe der Sowjets gegen den Brückenkopf von Cherson brachen im zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen. Im Raum von Kirowograd setzten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe ihren Gegenangriff fort und nahmen gegen zähen feindlichen Widerstand mehrere Ortschaften und wichtige Geländeabschnitte im Sturm. Am Pripet griffen die Sowjets mit Panzerunterstützung an. Sie wurden unter hohen blutigen Verlusten abgeschlagen. Im Kampfraum von Shlobin scheiterten auch gestern nach wechselvollen Kämpfen alle Durchbruchsversuche des Feindes. Südlich Newel sind schwere Abwehrkämpfe gegen die mit überlegenen Kräften angreifenden Sowjets im Gange. An der Ostfront wurden gestern 76 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front trat der Feind gestern beiderseits Mignano mit stärkeren Kräften zum Angriff an. Die Angriffe wurden unter Abschuß zahlreicher Panzer abgewiesen. Um eine verlorengegangene Höhe nordwestlich Mignano wird noch gekämpft. Bei Fortsetzung ihrer im Ostabschnitt mit Panzerunterstützung geführten Angriffe erlitten die Briten auch gestern schwere Verluste an Menschen und Material.

Ein nordamerikanischer Bomberverband griff in den Mittagsstunden des gestrigen Tages die Stadt Innsbruck an. Durch Sprengbomben entstanden vor allem Schäden in Wohnvierteln und an kulturellen Gebäuden. In der vergangenen Nacht flogen wenige feindliche Störflugzeuge in das rheinisch-westfälische Industriegebiet ein.

Erfolge im Kampf gegen Banden

Berlin, 16. Dezember. Der erfolgreiche Kampf deutscher und verbündeter Truppen gegen kommunistische Banden auf dem westlichen Balkan macht trotz Wetter- und Geländeschwierigkeiten weiter gute Fortschritte. Der zwischen Serbien und Montenegro gelegene Sandschak wurde von kommunistischen Banden gesäubert. Auch in Nordost-Bosnien werden die Kommunisten weiter hart bedrängt. In Südwest-Bosnien versuchen die Banden vergeblich, ihre verlorenen Ortschaften zurückzugewinnen. In Westkroatien gelang es wiederum, zahlreiche Waffen- und Vorratslager der Kommunisten sicherzustellen. In Nordost-Albanien kam ein Säuberungsunternehmen zum Abschluß, bei dem die Banden 150 Tote und an 400 Gefangene verloren. Hierbei erbeuteten oder vernichteten unsere Grenadiere und Jäger u. a. 5 Geschütze, 160 Gewehre, 8 Granatwerfer und 2 Kanonen.

Churchill erkrankt

Stockholm, 17. Dezember. Wie Attlee gestern im Unterhaus mitteilte, ist Churchill infolge einer Erkältung an einer leichten Lungenentzündung erkrankt.

Teilgeständnisse Amerys

Stockholm, 17. Dezember. Indienminister Amery beantwortete im Unterhaus einige Anfragen über die Zahl der Opfer des britischen Hungerkrieges gegen das indische Volk. Er weigerte sich natürlich, eine Gesamtzahl für ganz Bengalen zu nennen, da die Unterlagen angeblich „nicht verfügbar" seien. In Kalkutta, so gab er zu, seien vom 16. August bis 11. Dezember 16 285 halb verhungerte Inder in die Krankenhäuser eingeliefert worden, von denen 6136 starben, außerdem aber seien von der Polizei und inoffiziellen Hilfsorganisationen vom 1. August bis 1. Dezember 9216 Leichen aufgelesen worden. Das ergibt also für eine Zeit von vier Monaten mehr als 15 000 Hungertote allein in Kalkutta. Bezeichnend für die britische offizielle Zahlenakrobatik ist eine Bemerkung, die Amery so nebenbei einfließen ließ: An Cholera seien in Bengalen zwischen dem 27. Juni und 13. November 77 938 Inder gestorben.

Damit kommt Amery den Tatsachen etwas näher. Die Angaben, die er immer wieder für andere Zeitspannen macht, zeigen aber deutlich, wie er sich bemüht, den wahren Sachverhalt zu verschleiern.

Folge des Bluffs von Teheran

Ankara, 16. Dezember. Nachdem der türkische Ministerpräsident Suheli ein Rücktrittsgesuch eingereicht hatte, legte das gesamte Kabinett seine Aemter nieder. Die wohlklingenden Phrasen, mit denen die Teheraner Verlautbarung Churchills, Roosevelts und Stalins über die Zukunft Irans bemäntelt wurde, hat also schon jetzt jeden auch nur theoretischen Wert verloren. Bis zum Zusammentreten der Konferenz von Teheran ist es der iranischen Regierung anscheinend gelungen, sich zwischen den Interessen der Anglo-Amerikaner und der Sowjets hindurchzulavieren und bestehen zu bleiben. Am Ende der Konferenz aber sahen sich das iranische Volk und seine Regierung unter dem Zwang der Stalinschen Erpresserpolitik von den Anglo-Amerikanern verlassen, betrogen und mit Füßen getreten.

Goldrausch für die USA-Hochfinanz

Genf, 16. Dezember. Die radikale englische Wochenschrift „New Leader" weist auf eine Veröffentlichung des USA.-Handelsministeriums hin, aus der hervorgehe, wie gewinnbringend der Krieg für die amerikanischen Industriellen sei. Nie zuvor in der Geschichte der kapitalistischen Privatwirtschaft hätten sich derartig gewaltige Vermögen in den Händen einzelner angehäuft. Nach diesem Bericht stellten sich die Reingewinne nordamerikanischer Gesellschaften 1942 auf insgesamt 20,1 Milliarden Dollar. Das bedeute eine Gewinnzunahme von etwa 400 v. H. Die Einnahmen aus dem Grundbesitz lägen noch höher. Stellten sie sich 1932 in den USA. auf rund 4,3 Milliarden Dollar, so 1942 auf 33 Milliarden Dollar, also eine Steigerung von 667 v. H. Trotz dieses unvergleichlichen modernen „Goldrausches" in den USA. blieben aber, so stellt „New Leader" fest, die Arbeiterlöhne „im Arsenal der Demokratie" eingefroren.

Großkampftag für unsere Jäger

Ausgedehnte Luftkämpfe im Osten - Bahnhof Dnjepropetrowsk schwer bombardiert

Berlin, 17. Dezember. Da die Sowjets in den letzten Tagen einen ganz bedeutenden Aufwand an Luftstreitkräften einsetzten, um ihre Offensivbemühungen auch von der Luft her materialmäßig stärkstens zu unterstützen, kam es in vielen Kampfabschnitten zu ausgedehnten Luftkämpfen. Die Sowjets mußten dabei beträchtliche Ausfälle an Material und Personal hinnehmen, die für diese winterliche Jahreszeit geradezu rekordartigen Charakter haben: Allein im Verlaufe des 15. Dezember wurden nicht weniger als 76 Sowjetflugzeuge abgeschossen, davon 57 über dem mittleren Frontabschnitt. Eine einzige deutsche Jagdgruppe, die von dem Brillantenträger Hauptmann Nowotny geführt wird, konnte bei einem Einsatz 13 Luftsiege erringen. Die erstaunliche Höhe dieser Abschußzahlen wird erst voll erkennbar, wenn man sich erinnert, daß die Dezembermonate der beiden vergangenen Kampfjahre jeweils die niedrigsten Abschußergebnisse des gesamten deutsch-sowjetischen Krieges gebracht hatten. Im Dezember 1941 war die Abschußzahl von dem bisherigen Monatsdurchschnitt von rund 1600 Abschüssen auf 309 Luftsiege und 122 Flak-Abschüsse abgesunken, und auch im Dezember 1942 hatte sie trotz der schweren Winterkämpfe 950 Abschüsse nicht überstiegen.

Aber auch die deutschen Kampfverbände, Schlachtflieger und Sturzkampfflieger, haben wieder Großkampftage hinter sich. An fast allen Kampfabschnitten wurden starke Einheiten mit sichtbarem Erfolge eingesetzt. Dabei verlief ein schwerer Angriff gegen den Bahnhof Dnjepropetrowsk besonders wirkungsvoll. Nach dem Bombenwurf konnten mehrere große Explosionen beobachtet werden. Im Raume von Newel überraschte ein Angriff unserer vielbeschäftigten Schlachtflieger einen sowjetischen Panzervorstoß im Augenblick seiner Entwicklung; dabei wurden vier Panzer vernichtet und weitere beschädigt. Auf der Taman-Halbinsel wurden feindliche Kampfstellungen bombardiert. An anderen Frontabschnitten verursachten massierte Angriffe im feindlichen Nachschubverkehr und in Bereitstellungen erhebliche Schäden. Ferner wurden sowjetische Panzerstreitkräfte mit bester Wirkung angegriffen. Auch die rumänischen Schlachtflieger, die bereits mehrfach hervorragende Einsatzergebnisse melden konnten, zeichneten sich wieder durch einen Angriff im Raum der Dnjepr-Mündung aus.

Hinter den Kulissen einer Luftschlacht

Bei den Nachtjägern während eines Angriffs - Zwischen Liegeplatz und Gefechtsstand

Von Kriegsberichter Horst Ree

rd. PK. Allzufrüh ist heute die winterliche Dunkelheit aufgestanden, weil dichte Wolkenschleier die Abendsonne einhüllten. Nun riecht es förmlich nach dem verhaßten Hochnebel, der gleichbedeutend mit Untätigkeit ist.

Leise gehen die Gespräche im Gefechtsstand hin und her — der Chef telephonierte schon wieder — und sind erfüllt von Fachausdrücken und Tarnbezeichnungen. Ein Laie würde überhaupt nicht ahnen können, um was es sich hierbei dreht. Die Sprache der Nachtjäger muß erst in langer Erfahrung gelernt werden. „Oberfeld X. von Giftschlangen hat gestern wieder einen marschieren lassen." — „Ja, aber bei ‚Kaninchen' war nichts los. Die lagen so ruhig auf ihren Sofakissen, als wäre über ganz England ein einziges ‚Qbi'."

Beim Start der Flugzeuge sind wir schon nicht mehr dabei. Wir haben unseren Standort auf einen Platz verlegt, der uns erlaubt, das weitere Geschehen gewissermaßen von einer höheren Warte zu verfolgen. Es ist kaum ein größerer Gegensatz denkbar, als zwischen dem Liegeplatz einer Staffel und dem Gefechtsstand der Führung des betreffenden Nachtjagdverbandes. Dort die ruhige Unterhaltung und die unterdrückte Spannung des Wartens in einem kleinen Raum — hier eine Unzahl vielbeschäftigter Menschen, ein halblautes Stimmengewirr, das wie eine auf- und abschwellende Melodie über dem Raum liegt, Telephone schnarren, Glockensignale ertönen, Nachrichtenhelferinnen gehen hin und her.

Der Raum ist in schwaches Halbdunkel gehüllt, damit auf der weitgespannten Gefechtskarte der durch optische Geräte projizierte Weg des einfliegenden Feindverbandes genau verfolgt werden kann. In kürzester Zeit schreiten die Lichtzeichen auf der Karte vorwärts und werden auf einem kleineren Plan, der von hinten durchleuchtet ist, durch Pfeilrichtungen und weitere Zusätze verdeutlicht. So sind die feindlichen Terrorflieger laufend in ihrer Richtung, Zahlen und weiteren Werten erkennbar. Anrufe von Wetterstellen und Beobachtungsplätzen wechseln ab mit Anfragen bei den Liegeplätzen, Anweisungen an bereits aufgestiegene Flugzeuge und Rückfragen bei benachbarten Verbänden.

Die nächtliche Schlacht mit den Viermotorigen ist in vollem Gange. Küstenbeobachter schalten sich ein und berichten von einem abgesprengten feindlichen Verband, der bereits den Heimweg angetreten hat. Eine zweite Welle der Geschäftigkeit kommt über den Gefechtsstand, als das feindliche Gros auf dem Rückweg wieder durch die Räume des Verbandes fliegt und zum zweitenmal den Kampf mit den unsrigen bestehen muß. Mancher von den schwarzen Viermotorigen mag jetzt schon von der Flak angeschlagen sein und schleppt sich mühsam seines Weges, schleicht sich durch den Luftraum und hofft auf eine Lücke, durch die er noch entschlüpfen kann. Wieder werden Kreuze auf der Tafel eingezeichnet.

Gegen Mitternacht hat sich das Bild abgerundet. Die eigenen Maschinen sind zu ihren Liegeplätzen zurückgekehrt, nachdem sie die letzten feindlichen Störer aus dem beschützten Luftraum verjagt haben. Zahlen werden verglichen, Meldungen überprüft und erste Abschußziffern geschätzt. Noch ist nichts Endgültiges zu sagen, denn erst am folgenden Tage werden alle Erfolgsmeldungen überprüft, alle Abschüsse müssen erst „angefaßt" sein, wie der Fachausdruck lautet.

Politik in Kürze

Generaloberst Dietl besuchte mit dem Kommandierenden General eines deutschen Gebirgskorps an der Kandalakschafront, der in seinem Bereich die erste „Frontuniversität" geschaffen hat, die Studenten dieser einzigartigen „Urwalduniversität" in der Wildmark Lapplands und richtete an sie eine begeistert aufgenommene Ansprache.

Ritterkreuzträger Oberstleutnant Botho von la Chevallerie aus Hannover, ist als Kommandeur eines Grenadierregiments einer bei den schweren Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

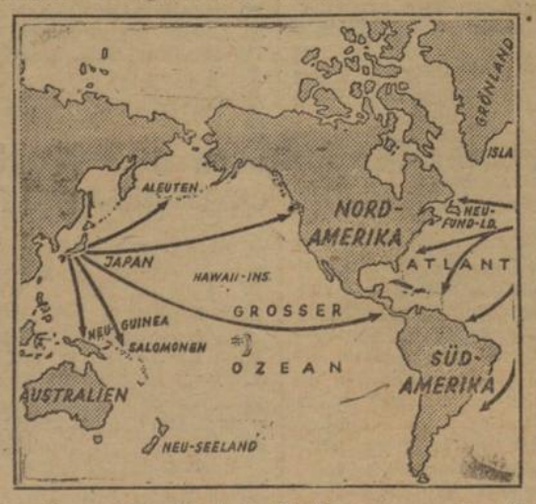
Ritterkreuzträger Major Walter Ehle aus Windhuk (Südwestafrika), Kommandeur einer Nachtjagdgruppe, der 31 Nachtjagdsiege und drei Luftsiege am Tage errungen hat, starb den Fliegertod.

Die schwedischen Schadenersatzforderungen wegen der infolge des englischen Bombenwurfs auf die Universitätsstadt Lund entstandenen Schäden belaufen sich auf rund eine Million Kronen.

Japanische Bomber haben bei Angriffen auf Flugplätze in Vorderindien 68 feindliche Maschinen abgeschossen oder am Boden zerstört; auf japanischer Seite gingen drei Flugzeuge verloren.

Ein Insel-Briefkasten im Pazifik

In einem bedeutenden Kräfteaufwand versuchen amerikanische Verbände augenblicklich, die Gilbert-Inseln im Südwestpazifik den Japanern wegzunehmen. Die Kämpfe auf den Gilbert-Inseln rufen nun die Tatsache wach, daß die USA. schon 1936 in Voraussicht des kommenden pazifischen Krieges sich einige kleine, damals völlig unbedeutende Inselchen sicherte, die sie dann als Haltepunkte für die Luftverkehrslinie Kalifornien—Neuseeland benützte. Es waren dies die drei Korallenriffe Baker, Howland und Jarvis*), damals noch völlig unbedeutende Eilande und heute offenbar wichtige Zwischenglieder in dem offensiven Anmarschweg der USA.-Verbände zu den Gilbert-Inseln.



Da die drei mikroskopischen Pünktchen im Weltmeer nun zu diesem Rang emporgestiegen sind, sei einiges aus ihrer originellen Vergangenheit berichtet. Das Inselchen Baker war dadurch bekannt geworden, daß auf seinem Riffboden der seltsamste Briefkasten der Welt stand. Keine Menschenseele wohnte dort, aber an einem Pfosten hing ein Kasten für Briefe, denen es offenbar nicht auf rasche Beförderung ankam. Jedes zufällig vorbeifahrende Schiff sah nach, ob Briefe darin waren und nahm sie mit, wenn ihr Bestimmungsort in der Fahrtrichtung lag. Das war seit langem Seemannsbrauch im Stillen Ozean, sozusagen pazifische Verkehrsetikette. Abgesehen vom Briefkasten war mit Baker nichts los, und Howland und Jarvis hatten überhaupt keine persönliche Note, so daß alle drei auch völlig unbegehrt geblieben waren, bis Washington sie zu Rastpunkten seiner transozeanischen Verkehrsflugzeuge ausersah. Seitdem sahen die drei Aschenbrödel sich wie Prinzen behandelt. Jedes erhielt eine Sternenbannerflagge, eine Metallplatte als sozusagen standesamtliche Urkunde seiner Staatszugehörigkeit und schließlich einen sorgsam eingegrabenen Vorrat von Nahrungsmitteln und Trinkwasser. Auf der Metallplatte war eingraviert: „Im Namen der Vereinigten Staaten: Betreten verboten!"

Jedes Inselchen mißt nur knapp zwei Quadratmeilen und ist das Verlassenste, was man sich vorstellen kann: baumlose, winzig kleine Sandtupfen in der Grenzenlosigkeit der blauen Wogen. Nur wenige Meter ragen sie aus dem Ozean hervor. Man bemerkt sie erst, wenn man dicht davor steht, und auch dann ist nur etwas Sand und weißer Brandungs-Schaum sichtbar. Sie sind die Sandköpfe von Korallenriffen, die weiß Gott wie weit in die Tiefe gehen. Kein Anker findet jemals den Grund. Ihre einzigen Bewohner waren seit ewigen Zeiten Krabben, Vögel, Ratten. Auf den Seekarten waren sie erst seit wenigen Jahrzehnten verzeichnet, manchmal als britische, manchmal als USA.-Besitzungen angegeben, häufig auch einfach mit dem Zusatz versehen „Besitzer unbestimmt". Amerikanische Walfischfänger berichteten als erste gelegentlich im vorigen Jahrhundert von den drei Inseln, daß sie im Schaum donnernder Brandung schwer zu finden seien.

Seeleute, die Appetit auf frische Eier hatten, mochten die ersten gewesen sein, welche die gefahrvolle Landung erzwangen und den Wert der ungeheuren Guanovorräte erkannten, die auf den Riffen lagen. In den siebziger Jahren schickten die Amerikaner eine Gruppe Arbeiter zum Abbau des Guanos, aber sie blieb nicht lange.

Abdullah ibn Hussein

Eine der wichtigsten Figuren im arabischen Raum ist der Emir von Transjordanien, Abdullah ibn Hussein. 1882 in Mekka geboren, stammt er aus dem königlichen Geschlecht der Hoschimiten, das das Emirat von Mekka seit dem Jahre 1201 inne hat und seine Herkunft von dem Propheten ableitet. Abdullah ist der ältere Bruder des verstorbenen Königs Feisal von Irak. Sein Vater, von den Engländern wegen des Verrats an den Türken als König des Hedschaz anerkannt und 1924 zum Kalifen proklamiert, wurde von Ibn Saud wenige Monate später vertrieben und starb 1930 auf Zypern in der Verbannung.

Bis 1920 war Abdullah Außenminister seines Vaters, um dann den Thron des Irak von den Engländern anzunehmen. Er mußte aber schon 1921 seinem jüngeren Bruder Feisal weichen und wurde dann mit englischer Hilfe zum Emir des neugebildeten armen und fast ganz wüstenartigen Ostjordanlandes, Transjordanien, gewählt. 1928 gestand er den Briten vertraglich das Recht zu, die Bodenschätze Transjordaniens auszubeuten, Eisenbahnen zu errichten und englisches Militär zu halten. Die Opposition gegen diese weitgehende Auslieferung des Landes hat bis auf den heutigen Tag nicht aufgehört und im Jahre 1938 ist Abdullah bei einem Attentatsversuch, das nationale Kreise wegen seiner Englandhörigkeit unternommen hatten, nur mit knapper Mühe dem Tode entronnen.

Den Briten, denen er seinen Thron verdankt, hat sich Abdullah stets in besonderer Weise verbunden gefühlt. Er erscheint immer dann auf der Bildfläche, wenn England seine Interessen im arabischen Raum bedroht glaubt. Sowohl im Abessinienkonflikt wie im Streit wegen der Teilung Palästinas vertrat Abdullah die Interessen Englands, das ihm die Krone eines geplanten großarabischen Reiches unter Kontrolle Englands und unter Ausschluß Palästinas versprach. Als zwischen England, Frankreich und der Türkei hierüber verhandelt wurde, brach dann der Krieg aus, in dessen Verlauf die Pläne immer wieder zurückgestellt werden mußten. Auch heute arbeitet Abdullah noch für England, obwohl der erwachende Nationalismus in Arabien wie die Tatsache, daß er sich von London finanziell weitgehend unabhängig machen konnte, seine Haltung stark beeinflußt haben. Den ihm von Churchill im Oktober 1940 durch Eden angebotenen Königsthron von Damaskus, mit der die Herrschaft über das geplante arabische Großreich verbunden sein sollte, hat Abdullah wegen der offensichtlichen englandfeindlichen Strömung in der arabischen Welt zurückgewiesen. Auch bei den zur Zeit wieder vorhandenen Bemühungen, die Debatte über ein von England garantiertes und geschütztes Panarabien in Fluß zu halten, spielt der Emir eine Rolle, auch wenn er, wie es seine Art ist, nicht immer an die Oeffentlichkeit tritt.

Dreizehn neue Ritterkreuzträger

dnb. **Führerhauptquartier, 16. Dezember.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Dr. Hermann Hohn aus Renchen (Baden), Führer einer Infanteriedivision, Major Deert Reeder aus Poppenbüll (Kreis Eiderstedt), Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, Hauptmann Herbert Dohle aus Ebersbach (Sudetenland), Bataillonsführer in einem Grenadierregiment, Oberleutnant d. R. Alfred Markens aus Neuhaus-Oste (Osthannover), Bataillonsführer in einem Grenadierregiment, Oberleutnant Armin Freiß aus Ziegenhals (Kreis Neisse), Kompaniechef in einem Grenadierregiment, Obergefreiten Kurt Röbel aus Chemnitz, Gruppenführer in einer Aufklärungsabteilung, sowie an SS-Sturmbannführer Werner Hörnicke aus Dresden, Bataillonskommandeur in einer SS-Brigade, SS-Obersturmführer Dr. Wolfgang Röhder aus Elberfeld, Batteriechef in einer Sturmgeschützabteilung der SS-Panzerdivision „Das Reich", SS-Untersturmführer Bruno Hinz aus Petersdorf bei Nordhausen, Kompanieführer in der SS-Panzerdivision „Wiking", SS-Hauptscharführer Erich Zepper aus Sebnitz (Sachsen), Kompanieführer im Regiment „Westland" der SS-Panzerdivision „Wiking", SS-Hauptscharführer Gustav Schreiber aus Selm (Westfalen), Zugführer im Regiment „Germania" der SS-Panzerdivision „Wiking", und SS-Oberscharführer Alfred Siegling aus Erlau (Thüringen), Spähtruppführer in der Aufklärungsabteilung der SS-Panzerdivision „Das Reich".

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz an Leutnant Harry Frey aus Breslau, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, der nach über 300 Einsätzen von einem Feindflug nicht zurückgekehrt ist.

Neues aus aller Welt

NSDAP. übernimmt Altenhilfe. Der Krieg mit seinen vielfachen Erschwernissen für alte Leute und die Tatsache, daß unser Volk im Lauf des nächsten Jahrzehnts die höchste Alterskurve erreichen wird, haben die NSDAP. veranlaßt, sich der Altenhilfe zu widmen, die erstmals im Reich im Gau Niederschlesien in Aktion getreten ist. So konnte an einem der schönsten Plätze des Riesengebirges bereits ein „Altendorf" eingerichtet werden, das mit Umquartierten aus dem Rheinland besetzt ist.

Verhängnisvoller Schuß. Der im 51. Lebensjahr stehende Feldhüter und Landwirt Friedrich Breithaupt aus Mundingen in Baden wurde das Opfer eines tödlichen Jagdunfalls. Ein Jagdgast gab einen Schuß auf einen vermeintlichen Rehbock ab. Die Kugel traf aber Breithaupt, der wenige Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus Emmendingen starb.

Cyklon richtete großen Schaden an. Die südlich von Valencia gelegene spanische Küstenstadt Alicante wurde von einem heftigen Cyklon heimgesucht, der in der Stadt und in den Hafenanlagen großen Schaden anrichtete. Nördlich der Stadt erfolgten mehrere Erdrutsche, die den Eisenbahnverkehr lahmlegten.

Der größte Vulkan der Welt in Tätigkeit. Nach einer Meldung aus Washington ist der 4000 Meter hohe, die Insel Hawai beherrschende Vulkan Mauna Loa wieder in Tätigkeit. Der Vulkan Mauna Loa gilt als der größte der Welt und wurde seit vielen Jahren als erloschen betrachtet.

Brandbombenfabrik in Texas abgebrannt. Magnesiumvorräte, deren Wert auf verschiedene Millionen Dollar geschätzt wird, wurden bei dem Brand einer Brandbombenfüllerei in Dallas (Texas) zerstört. Der Brand wütete mehrere Stunden.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm. 9.05 bis 9.30 Uhr: „Wir singen vor und ihr macht mit". 9.30 bis 10 Uhr: Musikalisches Allerlei. 11 bis 11.30 Uhr: Heitere Musik. 14.15 bis 15 Uhr: Kapelle Willy Steiner. 15 bis 15.30 Uhr: Zauber der Melodie. 16 bis 18 Uhr: Bunter Samstagnachmittag. 20.15 bis 22 Uhr: Melodien in Dur und Moll von zahlreichen Solisten und Orchestern. 22.30 bis 24 Uhr: Deutsches Tanz- und Unterhaltungsorchester. — **Deutschlandsender.** 17.10 bis 18.30 Uhr: Symphonische Musik von Schubert, Liszt u. a. 20.15 bis 21.30 Uhr: Tänze von Johann und Josef Strauß. 21.30 bis 22 Uhr: Vertraute Opernklänge.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Vorweihnachtliche Gedanken

Je näher Weihnachten herankommt, desto öfter hört man namentlich aus weiblichem Mund den Ausruf: „Ach, es gibt ja nichts zu kaufen!" Richtig, im Zeichen des totalen Krieges auf Leben und Tod und im fünften Kriegsjahr kann der Weihnachtsverkaufstisch der Geschäfte nicht eben reich gedeckt sein. Aber, Hand aufs Herz: Ist das wirklich ein so großes Unglück? Ist nicht vor dem Kriege beim Weihnachtsaufwand da und dort des Guten zuviel getan worden? Drängt sich einem nicht manchmal der Eindruck der Großtuerei und des Auftrumpfens beim Austausch der Geschenke auf?

Es kann nicht schaden, daß uns die Kriegszeit wieder zu Einfachheit, Bescheidenheit, Genügsamkeit, zur Wertschätzung auch des Kleinen und Geringen zurückgeführt hat. In der kleinsten Handarbeit und Bastelei kann mehr Liebe stecken wie im protzigsten und teuersten Geschenk. Im Gegenteil, hat eine Gabe, die ein ganz persönliches Bemühen, ein liebevolles Sichbeschäftigen offenbart, nicht einen höheren Wert als weihnachtliches Unterpfand menschlicher Zuneigung?

Geschicklichkeit, Findigkeit, praktischer Sinn, Schlichtheit des Herzens und freundwillige Versenkung in das innere Wesen des zu Beschenkenden, vor allem aber die Ueberlegung, daß das Beschenken und Beschenktwerden ja nicht der Hauptzweck des Weihnachtsfestes, sondern nur ein Symbol der weihnachtlichen Liebe ist, lassen auch in der Schwere und Härte unseres gegenwärtigen Kampfes um Sein oder Nichtsein den Funken weihnachtlicher Freude aufleuchten.

Unsere Kinder werden auf keinen Fall leer ausgehen. Die Spielzeugaktion der Hitlerjugend, die Weihnachtsbastelei in den Betrieben, das eigene Bemühen von Eltern und älteren Geschwistern sorgt dafür. Daß unseren Soldaten ein herzliches weihnachtliches Gedenken von ihren Lieben zuteil wird, ist für die Heimat Ehrenpflicht und Herzensdrang zugleich. Und nicht inmitten der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft müßten wir leben, hüllte zu Weihnachten nicht volkskameradschaftliche Liebe und Fürsorge jene ein, deren Lebensnot der helfenden Betreuung bedarf. Daß wir selbst nicht unbeschenkt bleiben, dafür hat das Reich mit seiner weihnachtlichen Sonderzuweisung gesorgt.

Morgen beginnt der Weihnachtsmarkt der HJ.

Am Samstag und Sonntag Verkauf der gebastelten Spielzeuge — Bann Schwarzwald beschenkte Ludwigshafener Kinder

Zum zweitenmal wurde den Pimpfen und Jungmädeln, den Hitlerjungen und den Mädel des BDM. die Aufgabe übertragen, jedem Kind zu Weihnachten ein Spielzeug zu basteln. Obgleich die Beschaffung von Sägeblättchen, Farbe und Holz in diesem Jahr noch ungleich schwieriger war als im letzten, sind Zahl und Wert der angefertigten Spielzeuge kaum geringer geworden. Seit Wochen wurde in allen Heimen der Hitlerjugend fast jeden Abend gebastelt. Es galt diesmal nicht nur, die Kinder des Kreises Calw ausreichend zu versorgen, sondern darüber hinaus wurde eine große Anzahl Spielzeuge in die Luftnotstandsgebiete verschickt. So ging zum Beispiel vorgestern eine riesige Kiste mit 450 Spielsachen nach Ludwigshafen ab.

Wie schon berichtet, ist der diesjährige Weihnachtsmarkt am 18. und 19. Dezember. Wird in einem Ort an beiden Tagen verkauft, so ist dafür

Sorge getragen, daß die Verteilung der Spielzeuge auf beide Tage mengen- und wertmäßig gleich ist. Um Doppelkäufe einiger Eltern auf Kosten anderer zu verhindern, wurde angeordnet, daß von jedem Kind die Kleiderkarte zum Abstempeln vorzulegen ist. Bei genügender Anzahl wird gegen Ende frei verkauft werden.

Die Betreuung der Kinder von Gefallenen und Bombengeschädigten übernimmt die NSV. Sie gibt im Kreis insgesamt 4000 Gutscheine aus. Diese berechtigen zum Kauf eines Spielzeugs im Werte von 3 RM. Wird ein teureres Spielzeug gewählt, so ist die Differenz aufzubezahlen. Die Gutscheine müssen schon in den ersten Stunden des Verkaufs eingelöst werden, da sie sonst ihre Gültigkeit verlieren.

Der Erlös aus dem Spielzeugverkauf fließt dem Kriegs-WHW. zu. Außerdem sammelt am Samstag und Sonntag die Hitlerjugend auf der Straße für das KWHW. Die Jugend unseres Kreises wird es hierbei bestimmt ebensowenig wie bei der Bastelaktion an ihrem Einsatz fehlen lassen, um zusammen mit dem Erlös aus dem Spielzeugverkauf ein Rekordergebnis zu erzielen.

Frauenarbeitsschule Calw arbeitete für das Kriegs-WHW.

Die Frauenarbeitsschule Calw hält an der alten Sitte fest, in den Wochen vor Weihnachten Zeit und Können in den Dienst des Nächsten zu stellen. Fürs WHW. sind all die schönen Dinge, die bis einschließlich heute im Schaufenster der Firma Taur zu sehen sind. Die Anfertigung von Bären war diesmal Trumpf. In allen Größen und Stellungen sind sie da. Die beweglichen Köpfe und Glieder haben wohl allerhand Kopfzerbrechen gefordert neben großer Pünktlichkeit — aber ihre Herstellung ist glänzend gelungen. Wieviel Freude bringt heute solche Arbeit! Wo bringt die Schule nur immer das Material her? hört man gelegentlich sagen. Ja, da haben in liebenswürdiger Weise die Calwer Deckenfabriken nach alter Tradition ausgeholfen.

Wir sehen noch allerlei Kinderwäsche und -kleider, Häubchen, Mützen usw. Immer noch findet sich in dem und jenem Haushalt, wo keine kleinen Kinder mehr sind, so ein Restlein. Da sehen die Schülerinnen nun oft mit Staunen, was noch daraus entstehen kann. Oft sogar noch ein Hemdlein oder eine Bubenhose, so hochwillkommen den Müttern. So lernen sie für die Zukunft, das Alte schätzen und verwenden es neu. Viel Mühe und Geduld von Lehrerin und Schülerin gehört freilich zu solcher Arbeit. Wie jede Mutter ihr Können im Nähen heute mehr als je schätzt, so wünscht sie auch, daß ihre Tochter geschult wird und trotz Kleiderkarte und Stoffknappheit fehlt es den Schülerinnen nie an Arbeit. Dies Verwenden von altem Material stellt an die Lehrkräfte besondere Anforderungen und muß als wichtige Kriegsarbeit gewertet werden. Wie geschätzt all diese Schulung ist, das zeigen die vollbesetzten Klassen und die verschiedenen Abendkurse der Schule.

L. F.

Expreßgutsperre vor Weihnachten

Die Annahme von Expreßgut und beschleunigtem Eilstückgut ist vom 20. bis 24. Dezember mit wenigen Ausnahmen gesperrt. Es wird daher empfohlen, Weihnachtssendungen vorher aufzuliefern. Einzelheiten sind aus den Anschlägen bei den Bahnhöfen zu entnehmen.

Die letzte Sammlung des Jahres

Allein im Jahre 1942 betreute die NSV. 190 000 gesundheitsgefährdete Buben und Mädel in Heimen und 370 000 Kinder in Privatpflegestellen. Für diese Erholungspflege dankt die Jugend der NSV. auch heuer wieder durch ihren Sammeleifer bei der 4. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes am 18. und 19. Dezember. Wir Erwachsenen aber werden durch unsere Spenden beweisen, daß uns für die Gesunderhaltung und Ertüchtigung unserer Jugend kein Opfer zu groß ist und daß wir die Worte des Führers zu beherzigen wissen, der einmal sagte: „Nur dann, wenn dieses ganze deutsche Volk zu einer einzigen Opfergemeinschaft wird, dann allein können wir hoffen und erwarten, daß uns die Vorsehung auch in der Zukunft beistehen wird. Der Herrgott hat noch niemals einem Faulen geholfen, er hilft auch keinem Feigen, er hilft auf keinen Fall dem, der sich nicht selber helfen will. Hier gilt in größtem der Grundsatz: Volk hilf dir selbst, dann wird auch der Herrgott seine Hilfe nicht verweigern."

Der Nachwuchs für das Unteroffizierkorp

Das Oberkommando des Heeres hat zur Erfassung und Bezeichnung des Unteroffiziernachwuchses eine neue Verfügung erlassen, wonach nunmehr folgende Regelung gilt: Es werden ernannt: Mannschaften, die als Nachwuchs für das aktive Unteroffizierkorps geeignet sind und sich durch Abgabe einer Verpflichtungserklärung oder Abschluß einer Verpflichtung zum Längerdienen verpflichten, zum Unteroffizierbewerber (U.B.); Mannschaften, die zum Unteroffizier geeignet und zur Beförderung vorgesehen sind, sich aber nicht verpflichten, zum Reserveunteroffizierbewerber (R.U.B.). Freiwillige, die sich bereits vor ihrem Dienstantritt zum Längerdienen verpflichten, gelten mit Abgabe der Verpflichtungserklärung als zum Unteroffizierbewerber ernannt. Die Ernennungen werden auch in den Wehrpaß eingetragen. Mit dem Tage der Ernennung, frühestens aber nach erfolgreicher Beendigung der Grundausbildung, tragen die U.B. und die R.U.B. bis zur Beförderung zum Unteroffizier das „Unteroffizierbewerbungsabzeichen" in Gestalt einer Schlaufe aus Unteroffiziertresse am unteren Ende jeder Schulterklappe. Die bisherigen Ernennungen zum Unteroffizieranwärter sowie die Bezeichnung „Unteroffizieranwärter" entfallen. Vorhandene Unteroffizieranwärter führen ab sofort die neuen Bezeichnungen.

Jugendeinsatz für die Weihnachtspost

Im Hinblick auf die Personallage der Deutschen Reichspost macht die Durchführung des gesteigerten Weihnachts- und Neujahrsdienstes der Post in diesem Jahr einen verstärkten Einsatz von Angehörigen der Hitler-Jugend und des BDM. als Hilfskräfte notwendig. Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat hierzu bestimmt, daß der Einsatz bis Mitte Januar 1944 erfolgen und als Kriegseinsatz der Hitler-Jugend gelten soll. Die näheren Einzelheiten wegen dieses Einsatzes werden von den Reichspostdirektionen mit den zuständigen Stellen der Hitler-Jugend geklärt.

Mit dem EK. 2 ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse ist dem Gefr. Erwin Kohnle von Calw und dem Feldwebel Paul Schuon, Sohn des städt. Vorarbeiters Joh. Gg. Schuon in Nagold verliehen worden.

Den 60. Geburtstag begeht heute Mechanikermeister und Ratsherr Wilhelm Wackenhuth in Calw. Der Jubilar, welcher die von ihm betriebene, auf landw. Maschinen spezialisierte Maschinen-Werkstätte unter Angliedern eines Installations-Fachgeschäftes zu einem bedeutenden, weithin bekannten und geschätzten Unternehmen entwickelt hat, erwarb sich besondere Verdienste um die Förderung des Turnwesens in seiner Heimatstadt. Seit 45 Jahren Turner, hat er als Vorturner, Turnwart und später als langjähriges Mitglied des Turnrates dem Turnverein Calw in Treue gedient. Als Gaumännerturnwart des früheren Nagoldturngaues der Deutschen Turnerschaft war es ihm 1923 vergönnt, beim Deutschen Turnfest in München die Gauriege zu führen. Die Turnfreunde gedenken heute des Jubilars mit besonders herzlichen Wünschen.

Aus den Nachbargemeinden

Freudenstadt. In Klosterreichenbach konnten die Eheleute Richard Grositzga, Steindrucker, und Frau Eustine, geb. Freitag, und in Windischenbach, Kreis Oehringen, das Ehepaar Baumann die Goldene Hochzeit feiern.

Markt in Altensteig

Dem am Mittwoch abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 2 Kühe, Preis pro Stück 600—700 RM., 2 Kalbinnen, Preis pro Stück 580—750 RM. und 29 Stück Milchschweine, die zu den Höchstpreisen von 50—70 RM. das Stück verkauft wurden. Die Nachfrage nach Jungschweinen war auch diesmal wieder sehr groß.

Gestorbene: Erich Meßle, 28 J., Ettmannsweiler; Christine Schnierle, geb. Kern, 64 J., Garrweiler; Luise Brodbeck, 74 J., Feldrennach (zum „Hirsch"); Christine Roller, geb. Bächtle, 64 J., Oberweiler; Reinhold Eisele, 24 J., Wildbad; Theophil Vögele, 32 J., Freudenstadt; K. Vögele, 37 J., Freudenstadt; Johann Jelenievski, 38 J., Lützenhardt.

Wie man sich vor der Grippe schützt

Die einfachsten Methoden der Vorbeugung — Hinweise eines Arztes

Der beginnende Winter bringt wieder die Gefahr der Grippeansteckung in vermehrtem Maße. Da die Ansteckung bei der Grippe auf den gleichen Wegen erfolgt, wie bei den gewöhnlichen Erkältungskrankheiten, so müssen auch die gleichen Vorbeugungsmaßnahmen beachtet werden. Hierüber werden uns von berufener ärztlicher Seite folgende beachtenswerte Ausführungen zur Verfügung gestellt:

Die Ansteckung erfolgt ausnahmslos vom Kranken, allerdings meist vom nicht bettlägerigen Leichtkranken, wobei von solchen Personen auch Ansteckungen, die zu schwerem Krankheitsverlauf führen, ausgehen können. Uebertragung durch Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens findet im allgemeinen nicht statt. Daher müssen die Maßnahmen besonders beachtet werden, durch die eine Ausbreitung von Tröpfchen aus den Atemwegen beim Sprechen, Niesen und Husten verhindert wird, wie genügende Entfernung beim Sprechen, Vorhalten des Taschentuches oder der Hand. Daraus ergibt sich, daß Taschentuch und Hand mit den Grippeerregern besonders beladen sind und deshalb entsprechend behandelt werden müssen. Papiertaschentücher sind zu verbrennen, andere Taschentücher häufiger zu wechseln und durch Kochen und nachheriges Bügeln zu entkeimen; die Hände müssen häufig gewaschen werden, wozu der Gebrauch von Seife gar nicht in jedem Fall unbedingt nötig ist. Dabei ist auch daran zu erinnern, daß der gedankenlose Händedruck jedem Bekannten gegenüber, wozu falschverstandene Höflichkeit auch noch das beiderseitige Abziehen der Handschuhe vorschreibt, eine denkbar günstige Verbreitungsgelegenheit für die Grippeerreger bietet und daher heute im Zeitalter des deutschen Grußes füglich unterlassen werden könnte.

Wenn auch enge Berührungen mit zahlreichen Menschen in vollen Verkehrsmitteln auf dem Weg von und zur Arbeit sich heute nicht gut vermeiden lassen, so ist es doch ein Gebot des Selbstschutzes, jede vermeidbare Fahrt in vollen Straßen- und Eisenbahnen zu unterlassen; auch Krankenhausbesuche sind wegen der Ansteckungsgefahr für Besucher und Besuchten in Grippezeiten mehr als sonst zu meiden. Aus dem gleichen Grund ist Zurückhaltung im engen Verkehr mit den besonders Gefährdeten, kleinen Kindern und Alten, empfehlenswert. Aus Rücksicht für ihre engere Umgebung müssen Erkrankte und besonders Fiebernde sich vom Umgang mit anderen zurückhalten.

Schließlich sind allgemeine Abhärtungsmaßnahmen, wie morgendliche Kurzgymnastik, kaltes Abwaschen des Oberkörpers, möglichst weitgehender Aufenthalt im Freien — auch wenn es nur ein regelmäßiger Gang zur Arbeitsstätte an Stelle der Fahrt oder ein Sonntagsmarsch ist — altbewährte Vorbeugungsmittel auch vor Grippeerkrankungen.

Dagegen kommt die allgemeine Verwendung von Arzneimitteln zur Grippevorbeugung, von denen früher einige Präparate mit viel Reklameaufwand angepriesen waren, wegen ihrer Wirkungslosigkeit oder noch umstrittenem Nutzen nicht in Betracht. Alkohol ist nicht, wie oft geglaubt wird, ein Grippevorbeugungsmittel, vielmehr ermöglicht er als Wärmeräuber, als Kohlenklau des Körpers, sehr häufig das Haften der Ansteckung, die sonst durch die Eigenabwehr glatt überwunden worden wäre. Auch das Rauchen desinfiziert nicht etwa die Mundhöhle und schützt damit vor Ansteckung, vielmehr unterhält es einen ständigen katarrhartigen Reizzustand der Schleimhäute der oberen Luftwege und leistet dadurch ebenfalls dem Eintritt der Grippeerreger Vorschub.

Durch vernünftiges Verhalten, das keineswegs zur Ansteckungsfurcht ausarten darf, und Unterstützung der dem menschlichen Körper von der Natur gegebenen Abwehrkräfte können wir weitgehend zu unserem eigenen Schutz vor Grippeerkrankung und damit zur Verhinderung der Ausbreitung dieser in bestimmten Jahren gefährlich auftretenden epidemischen Krankheit beitragen.

Angela und der unbekannte Soldat

ROMAN VON WILLY HARMS

Urheberrechtsschutz durch Verlag Knorr u. Hirth in München

(20. Fortsetzung)

Die Blätter der Platanen im Lazarettgarten begannen sich zu entfalten, als Utermarck ihn zum erstenmal betreten konnte. Er humpelte an zwei Krücken. Schwester Angela begleitete ihren Schützling und führte ihn durch die geharkten Steige. Auf einer Bank saßen sie eine Viertelstunde in der Sonne.

„Sie können sich nicht vorstellen, Schwester, wie das ist, wenn man das Gefühl hat, daß man wieder leben wird. Das ist, als wäre aus Nacht Tag geworden. Ich weiß, was ich Ihnen zu danken habe. Ohne Sie wäre ich draufgegangen, wäre mindestens ein hilfloser Krüppel."

„Das reden Sie sich nur ein, Herr Utermarck."

„Ich rede mir nichts ein. Sie haben den Kerl, der Henning Utermarck heißt, gerettet, und darum ist er fortan Wachs in Ihren Händen. Sie haben das Verfügungsrecht über ihn."

Schwester Angela wurde unruhig. Sie rückte ihre Haube zurecht und nestelte an der weißen Schürze.

„Wenn Sie wieder ganz gesund sind, denken Sie anders. Dann verlieren die Lazarettwochen ihre Bedeutung. Und das ist gut. Die gesunden Menschen haben das Wort, nicht die kranken."

Utermarck schüttelte den Kopf und musterte von der Seite verstohlen die Schwester, die ihm viel mehr als eine Schwester geworden war.

„Warum sind Sie eigentlich immer so ernst, Schwester Angela?"

„Denken Sie daran, daß ich täglich mit Schwerkranken umzugehen habe."

„Das allein kann es nicht sein. Ich glaube, Sie haben auch viel mit sich selber zu tun. Noch nie habe ich Sie richtig lachen hören. Lachen Sie einmal, Schwester."

Aus dem Lachen wurde fast ein Weinen.

Diese Viertelstunde wurde der Anlaß, daß Henning Utermarck glaubte, ohne Schwester Angela nicht leben zu können.

Als dann einige Wochen vergangen waren und der Tag herannahte, wo er dem Ersatzbataillon überwiesen werden sollte, bat er an einem Sonntag Schwester Angela, die am Nachmittag dienstfrei war, mit ihm einen Ausflug zu machen.

„Es soll ein Abschied von den Lazarettwochen sein. Beim ersten Gang ins freie Leben müssen Sie dabei sein, Schwester. Weil Sie sich für mich geopfert haben —"

„Reden Sie keinen Unsinn. Ich bin müde, wollte mir eigentlich eine stille Ecke suchen."

„Suchen wir sie zusammen, Schwester. Sie können es nicht verantworten, mich Humpelbein allein dem Gedränge zu überlassen."

Da gab sie nach. „Wenn Sie aber nicht artig sind, lasse ich Sie unterwegs im dichtesten Verkehr stehen."

„Ich will ganz artig sein. Aber wohin nun? Nach Blankenese?"

„Um Gottes willen!" Ganz blaß war Schwester Angela plötzlich. Sie hatte abgewehrt, als habe er Unmögliches verlangt. Erstaunt blickte er sie an. Da hatte sie sich wieder in der Gewalt. „Das ist viel zu weit, Herr Utermarck. Wir gehen in den Botanischen Garten."

Er war es zufrieden. Der Ort war gleichgültig. Sie fuhren bis zum Bahnhof Dammthor und brauchten dann nur die Straße zu überqueren.

Es war ein sonniger Frühlingstag. Der Botanische Garten, diese grüne Insel im Häusermeer, war ziemlich belebt. Schwester Angela führte Henning durch das Palmen- und Kakteenhaus, durch andere Treibhäuser; aber er war doch nur mit halbem Herzen dabei, drängte nach dem abgelegenen Teil des Gartens, wo wenig begangene Steige um den von Weiden begrenzten Teich führten.

Hier kam es zur Entscheidung. Henning erzwang sie, fiel mit der Tür ins Haus. Ohne Einleitung und Vorbereitung bat er Schwester Angela, seine Frau zu werden. Hart ging sein Atem.

„Wir wollen nicht stehen bleiben, Herr Utermarck, die Leute werden auf uns aufmerksam."

„So antworten Sie doch!"

Langsam ging sie weiter, sprach mehr zu sich selber als zu Henning.

„Wenn wir auch in den letzten Wochen einander näher gekommen sind, so kann ich doch nicht Ihre Frau werden. Wollen Sie mir einen großen Dienst erweisen?"

Ein kurzes Nicken schlug ihr entgegen.

„Dann fragen Sie mich nicht nach dem Grund."

„Ich weiß ihn. Sie sagen nein, weil ich ein Krüppel bin."

„Nein, Herr Utermarck, der Grund liegt nicht in Ihnen, sondern in mir. Aber ich kann ihn nicht sagen."

Seine Lippen wulsteten sich. Das Kinn schob er vor und stützte sich schwer auf den Krankenstock.

„Ich schlage Ihnen vor, Schwester, daß wir ins Lazarett zurückgehen."

Sie legte die Hand auf seinen Arm, aus der Bewegung wurde ein Streicheln des Waffenrockes. „Nicht böse sein, Herr Utermarck. Verzeihen Sie, wenn ich Sie verletzt habe, aber es gibt keine andere Antwort."

„Warum nicht?"

„Weil —"

Leute kamen ihnen entgegen. Schwester Angela wartete, bis sie vorüber waren. Verhangen und dunkel war ihr Blick.

„So mögen Sie denn wissen, Henning, warum ich nicht Ihre Frau werden kann. Nein, nicht mich ansehen. Blicken Sie nach dem Teil. Ich . . . ich habe ein Kind, es ist fast zwei Jahre alt."

Henning merkte nicht, daß sie über die Brücke gingen, die die Ufer des schmalen und langen Gewässers miteinander verband, sah nichts von den Leuten, die sich über das Gitter beugten und den Goldfischen kleine Brocken zuwarfen.

Warum sprach Schwester Angela eigentlich nicht weiter? Warum ging sie so steif, als wären ihre Glieder aus Holz geschnitzt? Glaubte sie etwa, daß er nun abgefunden war? Jäh stieß er den Atem durch die Nase.

„Wer ist der Vater?"

„Ich weiß es nicht." Aus einem tiefen Brunnen holte sie die Antwort herauf.

„Das ist verrückt!"

„Vielleicht. Aber dadurch wird nichts geändert. Geben Sie meinetwegen dem Krieg die Schuld."

„Er hat dich mit dem Kind sitzen lassen?"

„Nein, so ist das nicht. Er hat keine Schuld."

„Ist er gefallen?"

„Ich weiß es nicht."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Dem in Ludwigsburg geborenen Hauptmann Heinz Schiller, Regimentsadjutanten in einem Grenadierregiment, Sohn des Max Schiller in Stuttgart, wurde für hervorragende Tapferkeit das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Der letzte glückliche Gewinner bei der Reichslotterie für das Kriegswinterhilfswerk war ein Unteroffizier, welcher beim Losstand im Hauptbahnhof einen Tausender aus dem Loskasten holte.

Nachlässigkeit kostete ein Menschenleben

Ulm. Ein Gendarmeriemeister machte im Juni nachts auf der Straße im Böttental (Münsingen) mit einem Motorrad mit Anhänger eine Streife und fuhr dabei auf einen Splitthaufen auf, der unbeleuchtet war und weit in die Straße hineinragte. Er verunglückte dabei tödlich. Zwei Straßenarbeiter hatten sich nun wegen fahrlässiger Tötung vor der Strafkammer Ulm zu verantworten. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß jeder der Arbeiter verpflichtet gewesen wäre, vor Verlassen der Straße dafür zu sorgen, daß kein Hindernis für den Verkehr im Wege stand, da die Straße freigegeben war. Die beiden Angeklagten wurden wegen fahrlässiger Tötung an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe zu je 240 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Straße ist kein Spielplatz

Ulm. Es ist eine oft gerügte Unsitte, daß Kinder auf der Straße spielen. So ließen auf der Straße zwischen Rottenacker und Ehingen mehrere Knaben aus Ehingen „Schwalben fliegen". Möglich, daß sie durch ihr Spiel einen aus Richtung Ulm kommenden Lastkraftwagen nicht rechtzeitig beachteten. Sie wichen nach rechts und links aus. Einer der Jungen wurde jedoch tödlich überfahren. Der Wagenführer wurde von der Strafkammer Ulm wegen fahrlässiger Tötung an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von sechs Wochen zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht nahm an, daß er angesichts der spielenden Kinder doch zu schnell gefahren war, und daß es eine Unachtsamkeit von ihm war, wenn er auf der übersichtlichen Straße den Knaben nicht gesehen hat.

Hervorragende Zuchtleistungen

Göppingen. Die Gemeinschaftsschau der Kaninchenzüchter des Kreises Göppingen war von 17 Kreisvereinen mit 438 Zuchttieren gut beschickt. 2500 Besucher aus dem ganzen Kreisgebiet anerkannten die hervorragenden Zuchtleistungen. Die Preisrichter Fuchs-Geislingen, Grötzinger-Stuttgart und Wieland-Eßlingen konnten eine wesentliche Leistungssteigerung im Kreis Göppingen feststellen.

Unter das eigene Fuhrwerk geraten

Schrozberg, Kreis Oehringen. Auf der Heimfahrt mit seinem mit Kunstdünger beladenen Fuhrwerk scheuten die Pferde des Bauern Leonhard Dümmler vor dem einfahrenden Güterzug am Zeller Bahnübergang und drängten von der Straße über die Böschung ab. Hierbei kam Dümmler unter die Pferde und der schwerbeladene Wagen ging über ihn hinweg. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Zur Regulierung des Bodensees

jm. Friedrichshafen. Der Ausbau des Hochrheins von Konstanz bis Basel soll zugleich mit einer Regulierung des Bodensees bewerkstelligt werden. Das ist ein altes Projekt, mit dem sich Deutschland und die Schweiz befassen. Es soll im Einvernehmen beider beteiligten Staaten in absehbarer Zeit zustande kommen. In St. Gallen fand nun eine Versammlung schweizerischer Kreise, der Industrie und der Stadt St. Gallen statt. Ein Basler Ingenieurbüro legte der Versammlung einen Plan vor, nach dem in Rorschach ein Rheinschiffahrtshafen erbaut werden soll. Zugleich wurde von der Versammlung die Gründung der „Schiffahrtvereinigung Rorschach", deren Präsident Architekt Dr. A. Gaudy in Rorschach wurde, ins Leben gerufen. Es sollen 15 000 Frank verausgabt werden zur Ausarbeitung eines ausführlichen Projekts zur Sicherung des Seegeländes und nötigenfalls für den Aushub zum Bau der Doppelspur Goldach—Rorschach.

*

Waiblingen. Nach dreieinhalbjähriger Dienstleistung bei der Wehrmacht konnte Kreisamtsleiter Zeller dieser Tage eine Arbeitstagung sämtlicher Ortsgruppenamtsleiter im Kreis Waiblingen eröffnen. Die Tagung fand ihren Höhepunkt in den Ausführungen von Kreisleiter Dickert und Gauamtsleiter Bereichsleiter Schumm über die Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt.

Backnang. Dem Bürgermeister sind dieser Tage von einem Frontbataillon im Osten 1500 Mark zugegangen aus einer freiwilligen Sammlung des Bataillons zugunsten gefallener und vermißter Soldaten. Davon wurden zwei Kindern eines Gefallenen und drei Kindern eines Vermißten der Stadt je 300 Mark auf ein Sparbuch angelegt.

Der Sport am Wochenende

Nachdem anfangs der Woche in den Meisterschaftsspielen im Fußball die Begegnung zwischen VfB Stuttgart und Union Böckingen vom Spielplan abgesetzt wurde, ist nun auch das Treffen zwischen dem VfR Aalen und den Stuttgarter Kickers auf einen späteren Zeitpunkt verlegt worden. Somit gelangen in der Fußballmeisterschaft folgende drei Spiele zum Austrag: Stuttgarter Sportfreunde gegen Ulm 1846 (Vorspiel 0:0), SSV Reutlingen gegen SV Feuerbach (Vorspiel 1:3); SV Göppingen gegen FV Zuffenhausen (Vorspiel 1:0). Der SV Göppingen hofft durch einen neuen Sieg über den FV Zuffenhausen Anschluß zu behalten. Sehr offen sind die Treffen Sportfreunde — Ulm 1846 und Reutlingen — Feuerbach.

Nach einer Pause von vier Wochen werden jetzt die Spiele im Männerhandball um die Gaumeisterschaft wieder aufgenommen. In der Zwischenzeit haben die stärksten Spieler der Gauklasse ihr Können in verschiedenen repräsentativen Prüfungen unter Beweis gestellt, so daß man den Punktekämpfen mit um so größeren Erwartungen entgegensieht. Es finden folgende Spiele statt: Eßlinger TSV — TG Stuttgart; Sportfreunde Eßlingen gegen FA Göppingen; Reichsbahn-SG Stuttgart gegen SG Stuttgart.

In den Rundenkämpfen der württembergischen Fechterinnen um den Strölin-Wanderpreis tritt jetzt entgegen der Terminplanung eine mehrwöchige Unterbrechung ein. Die Mannschaftstreffen werden erst am 16. Januar fortgesetzt.

Entsprechend einer Anordnung des Reichssportamtes werden die Meisterschaftsspiele der Handballfrauen während der eigentlichen Wintermonate nicht weitergeführt. Eine Spielmöglichkeit wird sich auch im Frauenhandball jedoch bei den verschiedenen Hallenturnieren bieten, die für die kommenden Monate in Württemberg in Vorbereitung sind. — Auch im Hockeysport tritt eine Unterbrechung ein, so daß die entscheidenden Begegnungen um die Gaumeisterschaft im Frauenhockey erst im nächsten Jahre ausgetragen werden.

Heute wird verdunkelt:
von 17.26 bis 7.43 Uhr

NS. Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Kultureller Rundblick

5. Symphoniekonzert der Staatstheater

Das fünfte Symphoniekonzert der Württ. Staatstheater im Großen Hause, das in Verbindung mit der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft veranstaltet wurde, führte zwei bedeutende ungarische Künstler nach Stuttgart. Kanos Ferencsik führte sich gleich mit der sprühenden Wiedergabe von Webers Ouvertüre zu „Euryanthe" gut ein. Ausgezeichnetes leistete der ungarische Dirigent mit der Ausdeutung der Siebenten Symphonie Beethovens. Die rhythmische Präzisionsarbeit und die tiefe Geistigkeit der Auffassung fielen besonders auf. Als bedeutender Chopin-Interpret stellte sich Julian von Karolyi mit der Wiedergabe des Klavierkonzerts in e-moll op. 11 vor. Wundervoll die Vielgestaltigkeit seiner Anschlagskunst. Die ungarischen Künstler wurden stürmisch gefeiert. Willy Fröhlich

Dr. Goebbels beglückwünscht Hans Carossa. Reichsminister Dr. Goebbels übermittelte dem Dichter Hans Carossa zur Vollendung seines 65. Lebensjahres ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm, in dem er die großen Verdienste Hans Carossas als Dichter und Präsident der Europäischen Schriftstellervereinigung würdigte.

Die Goethe-Medaille für den Erforscher der Geschichte der Oberlausitz. Der Führer hat dem Dr. med. Dr. phil. eh. Walter von Böttcher in Radebeul bei Dresden aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Erforschung der Geschichte der Oberlausitz die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Robert-Koch-Feier in Clausthal. Robert Koch, der größte Sohn der Harzheimat, wurde in seiner Geburtsstadt Clausthal-Zellerfeld im Oberharz in einer Feierstunde der Partei in sinnvoller Weise geehrt. Ueber das Lebenswerk Robert Kochs sprach der Dekan der medizinischen Fakultät der Universität Göttingen, Professor Dr. Gruber, der in seinem Vortrag eine Summe von Großtaten aufzeigte, die das Lebenswerk Robert Kochs ausmachen.

Mascagni 80 Jahre alt. Pietro Mascagni, der in Deutschland hauptsächlich durch seine Oper „Cavalleria rusticana" bekannt wurde, hatte am 7. Dezember sein 80. Lebensjahr vollendet. In Italien wurde dem Achtzigjährigen zu seinem Jubeltag größte Verehrung entgegengebracht. Heute arbeitet er — wie Verdi an seinem „Requiem" — am Abschluß seines kompositorischen Schaffens an einem Hymnus.

Monhardt, 15. Dezember 1943

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel

Gefr. Karl Seeger

am 2. Oktober in den schweren Kämpfen im Osten sein Leben für seine liebe Heimat geopfert hat. Ein edles Bruderherz hat aufgehört zu schlagen. Für uns unvergessen ruht er nun in Rußlands Erde.

In tiefer Trauer:

Die Brüder: **Jakob Seeger mit Familie,** Monhardt.
Hans Seeger mit Familie, Gaugenwald.
Michael Seeger, Uffz. d. d. Wehrmacht, mit Familie, Egenhausen.
Martin Seeger mit Familie, Mühlacker.
Die Schwestern: **Christine Bognet mit Familie.**
Katharine Mayer m. Gatten, Oberhaugstett.

Trauergottesdienst am 19. Dez. um 13½ Uhr in Walddorf.

Stammheim, 16. Dezember 1943

Todesanzeige

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Binder

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 19 Jahren sanft verschieden ist.

In tiefem Leid

Gottlob Binder mit Frau Karoline, geb. Soulier. Die Geschwister: **Fritz Binder,** z. Z. im Feld, mit Braut; **Paula Morlok mit Gatten und Kindern; Rosa Ehret mit Gatten und Kind; Karl Binder.** Die Großmütter: **Kath. Soulier, Rösle Binder und alle Anverwandten.**

Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. Dezember 1943, nachmittags um ½2 Uhr statt.

Mit den Angehörigen trauern um ihre Mitarbeiterin die Betriebsführung und Gefolgschaft.

Evang. Gottesdienste
Calw

Freitag, 17. Dezember:
20 Uhr: Frauen- und Mütterabend im Vereinshaus

Samstag, 18. Dezember:
20 Uhr Christenlehre (Söhne) in der Sakristei

Sonntag, 19. Dezember:
9.30 Uhr Hauptgottesdienst im Vereinshaus
10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus
16 Uhr Christfeier des Kindergottesdienstes im Vereinsh.
Gottesdienstanzeige f. d. Feiertage folgt

Kath. Kirchenchor
Calw

Freitag, 17. Dezember, präzis 20.30 Uhr erbitte Gesamtchor.
M.

Biete Wechselstrom-Radio-Apparat, Volksempfänger, zum Tausch an. Suche dafür

Gleichstrom-Apparat

Thiele, Calw, Bahnhofstr. 3, II

Stadtgemeinde Weil der Stadt
Marktanzeige

Zu dem am **20. Dez. 1943** stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

wird hiermit eingeladen.

Beginn des Schweinemarkts um 8 Uhr, des Viehmarkts um 9 Uhr.

Für das zum Markt gebrachte Vieh müssen Ursprungszeugnisse neuesten Datums mitgebracht werden.

Der Bürgermeister

Briefmarkensammlung

zu kaufen gesucht. Angebote unter M. K. 295 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Zum Unterstellen einer 2-Zimmer-Einrichtung auf Kriegsdauer wird geeigneter trockener

Lagerraum

gesucht. Angebote unter Z. U. 295 an die „Schwarzwald-Wacht".

Beschränkungen in der Benützung von Schnell- und Eilzügen über Weihnachten und Neujahr

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart gelten in der Zeit vom 22. bis 24. und vom 26. bis 31. Dezember folgende Beschränkungen:

1. **Schnellzüge** dürfen nur mit Fahrausweisen über mehr als 150 km, **Eilzüge** nur mit Fahrausweisen über **mehr als 50 km** benützt werden.
2. Für die Benutzung der meisten Schnell- und Eilzüge sind **Zulassungskarten** erforderlich.

Für kriegswichtige Reisen werden Zulassungskarten vorzugsweise vom 3. Tage, für andere Reisen vom 2. Tage vor dem Verkehrstag an ausgegeben, soweit der Vorrat reicht. Ausgabe bei den Fahrkartenausgaben von 8.00 bis 20.00 Uhr, bei den amtlichen Reisebüros während der Geschäftsstunden. Fernmündliche oder schriftliche Bestellungen auf Zulassungskarten werden nicht angenommen.

Befreit von der Lösung von Zulassungskarten sind Inhaber von Wehrmachtsfahrausweisen, von Zeitkarten — auch Netz- und Bezirkskarten —, von Bettkarten sowie Uebergangsreisende mit Fahrausweisen nach Ziffer 1.

Weitere Einzelheiten sind bei den Bahnhöfen durch Aushang bekanntgegeben.

Deutsche Reichsbahn
Reichsbahndirektion Stuttgart.

Winterhilfswerk — Ortsgruppe Calw

Heute, Freitag, 17. Dezember, nachmittags 3—4½ Uhr in der Salzgasse Ausgabe von

Spielzeug-Gutscheinen

zum Weihnachtsmarkt der HJ.

Am **Dienstag, 21. Dezember,** nachmittags ½2—5 Uhr **Ausgabe von Wertscheinen.** Zu dieser Ausgabe werden auch die Blockmütter gebeten.

Der Ortsbeauftragte

Jugendliche, die sich dem aussichtsreichen **Formerberuf** in der Industrie widmen wollen, finden Aufnahme im

Formerlehrlingsheim Groß-Stuttgart

Gewährt wird freie Verpflegung und Reinigung der Wäsche auf Kosten des Betriebes. Die Vereinbarung eines Taschengeldes bleibt vorbehalten. Näheres durch das für den Bewerber zuständige Arbeitsamt oder durch das Arbeitsamt Stuttgart, Abt. Lehrstellenvermittlung.

Starkes zur Zucht geeignetes

Läuferschwein

verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Verkauft wird eine 37 Wochen trächtige, gut gewöhnte

Schaffkalbin

Walddorf, Hausnummer 118

Zu kaufen gesucht ein

2-Sitzer-Rodel-Schlitten

K. Kohl, Möttlingen

Suche für meine Tochter

Pflichtjahrstelle

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Arbeitsgemeinschaft mit Baufirma oder Bodenbelaggeschäft

gesucht. Auch pachtweise Uebernahme, Beteiligung oder Kauf. Angebote erbeten unter R. S. 295 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Wäsche ohne Punkte?

Sie können in drei Jahren mehr Wäsche besitzen als andere Hausfrauen, ohne daß Sie dafür Punkte brauchen. Sie müssen allerdings darauf achten, durch systematische Wäschepflege die vielfachen Schadensmöglichkeiten von Ihrer Wäsche fernzuhalten. Wäsche, die sonst entzweigegangen wäre, wird nach Jahren noch gut und tadellos sein. Näheres hierüber, und besonders über die Vermeidung von Wäscheschäden aller Art, finden Sie in einer wertvollen Henkel-Lehrschrift, die Ihnen kostenlos zugesandt wird.

Als Drucksache an:
Persil-Werke, Düsseldorf
Name: .....
Ort: .....

Stoffe sind Werte

ihre Erhaltung ist ein besonders dringendes Gebot der Kriegszeit. Schützen Sie Ihre Kleidungsstücke vor Regen und Nässe durch Imprägnierung mit

Iton

Wer die Lebensdauer von Textilgütern verlängert, hilft Kohle und Arbeitskraft für Neuanschaffungen sparen.

Orig.-Btl. mit 25 g RM -,37 a. R. in einschlägigen Geschäften

Ausführliche Prospekte durch: Curta & Co. G. m. b. H., Berlin

3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke unserer Präparate
TOGAL-WERK GERH. F. SCHMIDT
Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate
MÜNCHEN

Volkstheater Calw
beim BADISCHEN HOF Telef. 532

Freitag, Samstag, Sonntag 19.30 Uhr, Sonntag 14 u. 17 Uhr

„Ein Walzer mit Dir"

Aus froher Laune, aus Lust u. Liebe geboren, schenkt dieser Film aus dem zauberischen Milieu der Operettenbühne eine Fülle heiterer Geschehnisse, die um ein junges Künstlerpaar kreisen.

Kulturfilm
Neue Wochenschau
Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Tonfilmtheater Nagold

Ab Freitag bis Montag

„Die kluge Marianne"

mit Paula Wessely, Attila Hörbiger, Hans Holt und vielen anderen

Für Jugendliche verboten

Kulturfilm — Wochenschau

Schlachthaus Calw

Von 14 Uhr ab gibt es auf der Freibank

Kuhfleisch

das Pfund zu 60 Pfg.
½ Fleischmarken

M. Brockmanns
gewürzte Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.